

1760

ADVENTSPREDIGT

Hoh. 3, 4: Da fand ich, den meine Seele
liebt. Ich halte ihn und will ihn nicht
lassen.

ADVENTSPREDIGT

In einer alten Pastoralen Mitteilung vom Februar
1870 finden wir ein köstliches Gedicht mit der Über-
schrift: „Sehnsucht nach dem Herrn“, das diese Ad-
ventspredigt einläuten soll. Es heißt:

Ich weiß es nicht, was mir geschehen,
Von Ferne hab ich Ihn gesehen,
Und seit ich Ihn gesehen habe,
Ist nichts hienieden, das mir labt
Mein sehrend Herz.

Zum Himmel schau ich stets empor,
Brichst Du, o Sonne, bald hervor?
Nur Seiner Stimme will ich lauschen,
Schon hör' ich Seiner Füße Rauschen,
Kommst, Jesu, Du?

Es ist etwas Köstliches um die Adventszeit. Köst-
lich, wenn wir sie nicht nur im irdischen Sinn erleben
und begehen, sondern als solche, die da die selige
Hoffnung des ewigen Lebens in Jesu Christo ergriffen
haben und sich nun nach Ihm sehnen, nach Ihm,

nach Seinem Kommen, nach der Erfüllung aller der seligen Verheißungen unseres Gottes.

Mit dem ersten Adventssonntag tritt die Kirche wieder in ein neues Kirchenjahr ein. Ein Jahr der Gnade, ein Jahr des Heils liegt hinter uns. Gottes große Barmherzigkeit hat über uns gewaltet Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat und Seine unaussprechliche Liebe haben wir immer wieder und wieder schmecken und erfahren dürfen. In allen unseren Kämpfen, in allen unseren Anfechtungen, in aller unserer Not hat Seine Gnade uns gehalten, so dass wir hindurchgekommen sind, dass wir sowohl als Einzelne wie auch als Seine Gemeinde vor Ihm noch stehen können. Und nun kommt wieder ein Neues und doch so Altes, wieder soll die selige Adventsfreude und Adventshoffnung in unseren Herzen besonders lebendig werden, wenn wir uns recht vorbereiten auf das heilige Christfest, auf das selige, fröhliche Weihnachtsfest.

Alle unsere Tage sollen ja Adventstage sein, Be-reitungstage, Sehnsuchtstage. Unser Textwort zeigt uns, in welchem Zustand die Braut sein soll und ein Jeder, der zu ihr, der Braut des Lammes, wie die Kirche in der Offenbarung Johannes genannt wird, gehört. Die Braut spricht im Hohenliede: „Da fand ich, den meine Seele liebt. Ich halte ihn und will ihn nicht

lassen.“ Das Erste, das Notwendigste und Grundlegende liegt wohl in den Worten: „Den meine Seele liebt.“ Alles andere ergibt sich hieraus, alles andere ist abhängig von dieser Tatsache, von diesem Zustande der Seele. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt. Wenn wir in dieser Zeit die erste Herabkunft unseres Herrn und Heilandes feiern, so wird ja gerade diese, Seine unaussprechliche Liebe zu uns, zu den Menschenkindern uns besonders lebendig, uns besonders vor die Augen gemalt. Er ist in die Welt gekommen, um die Sünder selig zu machen. Was die Sünde verderbt, hat Er wieder hergestellt, was uns von Gott scheidet, hat Er aus dem Mittel getan, was die Menschen in Ketten und Banden der Finsternis gefesselt, hat Er befreit, der Strick ist zer-rissen und wir sind frei. Er hat die Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte vor Grundlegung der Welt, von aller Ewigkeit her, verlassen, Er hat unsere schwache Natur angenommen aus der seligen Jungfrau Maria und ist wahrhaftiger Mensch geworden zu unserem Heil. Von dem Thron der Herrlichkeit ging Sein Weg in unsere Niedrigkeit, in Krippe und Stall. O, wie ist Sein Weg, Sein Leben, Sein Leiden und Sterben nichts anderes als die Offenbarung Seiner Liebe. So hat Er uns geliebt, so liebt Er uns noch, so will Er uns zu sich ziehen, so will Er uns ewig selig und glücklich machen. Es rüttelt die Adventszeit und die fröhliche, selige Weihnachtszeit an unser aller Her-

zen. Die Liebe Gottes, die in Jesu Christo offenbar geworden ist, ist die Sonne, die da allein die kalten Herzen erwärmt, ist der Stern, der unsere Nacht erleuchtet, die uns zeigt den Weg zu der ewigen Liebe, den Weg zu dem ewigen Frieden. Ja, der Herr ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. Er hat uns in Seiner Liebe ergriffen, Er hat uns durch die Wirkung des heiligen Geistes in der heiligen Taufe zu Gottes Kindern gemacht. Er hat uns eingefügt als Glieder in den Seinen geheimnisvollen Leib. Er reicht uns in Seiner Kirche alle Segnungen, alle Gnadenmittel dar, damit wir heranreifen zum vollen Mannesalter in Jesu Christo. - Alle die Jahrhunderte hindurch bis auf diesen Tag, den Anfang eines neuen Heilsjahres, hat Er Sein Volk geführt und geleitet, hat sich nicht von Seiner Kirche gewandt trotz ihres mannigfachen Abfalls, trotz aller ihrer Untreue ist Er geblieben der Treue und Wahrhaftige, der uns geliebt hat und noch liebt und der Sein Volk hindurchbringen will und wird zu der Herrlichkeit Seines ewigen Reiches. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. Das ist die Grundbedingung für die rechten Adventskinder. Ihn lieben von ganzem Herzen. Das ist die rechte Brautgesinnung, dass wir wirklich sprechen können: „Den meine Seele liebt.“ Der Apostel Paulus sagt im 1. Kor. 13, in diesem Hohenliede des Neuen Testaments: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete und hätte

der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“ Also etwas, das wohl einen Ton von sich gibt, aber doch nur ein Instrument, ein Gegenstand ohne Leben ist. Alle unsere Gaben, all unser Tun, alle unsere Opfer; unser Kirchengehen nützt uns nichts, wenn nicht die Liebe Jesu in unseren Herzen, unseren Seelen lebt. Wenn sie da ist, dann, o dann gewiss, dann wird alles dieses verklärt und geheiligt, dann wird unser Leben ausstrahlen all die Tugenden dessen, der uns geliebt und sich für uns dahingegeben hat, damit wir leben sollen. Dann wird das Bild Jesu immer mehr in uns geprägt werden, dann wird der heilige Geist in uns das Feuer der göttlichen Liebe immer mehr entfachen und wir werden ausstrahlen können alles das, was in uns hineingelegt worden ist und Friede, Freude und all die Früchte des heiligen Geistes werden als kostbarer Weihnachtsschmuck an der Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, offenbar werden. Der Herr siehet Sein ganzes Volk, Er sucht nach dieser kleinen Kraft, die doch so groß ist. Schon in dem ersten der sieben Sendschreiben an Ephesus, da spricht Er, der Wahrhaftige: „Ich habe wider Dich, dass Du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon Du gefallen bist und tue Buße und tue die ersten Werke.“ O, dieses Sein Wort gilt auch uns. Und die Adventszeit, die Vorbereitungszeit auf Sein Kommen, sie mahnt uns zur ernstlichen Prüfung und zur Buße. Denn wir

sind alle abgefallen und wir sollen uns umkehren, denn Buße heißt Umkehr von den Wegen der Lieblosigkeit. Wir sollen Gott ernstlich bitten, dass Er uns Gnade gibt, wieder zurückzukehren zu der ersten Liebe. Sie allein ist der Maßstab, nach der Gott uns messen wird. Sie soll sich zeigen in der Liebe zu den Brüdern. O, lasset uns wachen und nüchtern sein, lasset uns als rechte Adventsvorbereitung unser Verhältnis zueinander, zu unseren Nächsten prüfen und wenn nötig zurechtbringen. Lasset uns tragen die Schwächen und Gebrechen unserer Brüder und Schwestern und nicht über sie richten, sondern vielmehr in der Liebe Jesu Fürbitte für sie tun und im sanftmütigen Geist einander helfen und aufrichten. Wo Liebe ist, da ist auch Frieden und Freude im heiligen Geist. Da kommt die rechte Brautgesinnung immer mehr zum Vorschein, die Sehnsucht nach Ihm, der die wahre Liebe ist. „Da fand ich, den meine Seele liebt“, so spricht die Braut im Hohenliede. Die Liebe, die ihre Seele erfüllt und erfüllen soll, sie trieb, wie uns das 3. Kap. des Hohenliedes schildert, die Braut des Nachts aufzustehen und Ihn zu suchen, nach Ihm zu fragen und nicht nachzulassen, bis sie Ihn gefunden hat. Ist es jetzt nicht dunkel geworden in dem geistlichen Jerusalem, senkt sich nicht die Nacht hernieder, singen wir nicht in dem schönen Kirchenliede: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ u. a. „Mitternacht heißt diese Stunde“. Ja, es heißt jetzt

aufzustehn vom Schlaf und sich zu bereiten, denn in besonderer Weise tönt ja in der Adventszeit der Ruf: „Sieh', Dein König kommt zu Dir“. O, wie viele suchen Ihn und finden Ihn nicht. Liegt es an Ihm, dem himmlischen König? Gewiss nicht, Er wartet ja darauf, dass Er uns und Seinem ganzen Volke gnädig sei. Er hat Seinem Volk, Er hat uns den Weg gezeigt, den wir gehen müssen, um Ihn zu finden. Und diesen Weg müssen wir gehen durch das Dunkel der Nacht, durch das Tal der Tränen und Buße, damit wir gelangen können zur ewigen Freude, wenn wir Ihn werden schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht, damit unsere Freude wird vollkommen sein. -

Aber wer diesen, Seinen Weg geht, wo die Liebe uns führt, wo sie Panier über uns ist, der darf und wird Ihn schon hier finden und selig sein in Seiner Gemeinschaft. Dieses Suchen und Finden ist notwendig, nimmer darf es aufhören. O, dass wir aufstehen vom Schlaf und unsere Lampen helle brennen, dass das Verlangen unserer Seele nach Ihm immer größer werde, dass wir auch sprechen: „Von Ferne hab ich Ihn gesehen, und seit ich Ihn gesehen hab, ist nichts auf Erden, das mir labe, mein sehrend Herz.“ Ja, unter der Hülle irdischer Dinge haben wir jetzt innige Gemeinschaft mit Ihm, aber das gläubige Herz spricht weiter: „Doch Heiland, das genügt uns nicht, wir wollen schauen, Herr, Dein Angesicht. O,

komme bald, Herr Jesu, o, komme bald, Herr Jesu.“ Aber die Brautgesinnung der Gläubigen, sie soll nicht nur den Herrn, den himmlischen Bräutigam, den himmlischen König suchen und finden, sondern sie soll noch weiteres bewirken. Die Braut im Hohenliede spricht weiter: „Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.“ Ach, wie viele hat es gegeben und gibt es noch jetzt auch unter uns, die ihn gesucht und gefunden haben. Gottes Geist hat diese Gnade in ihnen gewirkt. Aber dann ist bei so vielen der Stillstand eingetreten. Es ist ja bei vielen Menschen so, dass sie nach einem Ziele laufen und streben, und wenn sie es erreicht haben, dann glauben sie, es sei genug oder das, was sie erstrebten ist nun für sie nicht mehr so begehrenswert; sie wenden sich dann wieder anderen Zielen und Bestrebungen zu. Das Ziel, das Gottes Gnade und Liebe uns gesteckt hat, ist aber einzig. Es genügt nicht ein guter Anlauf, es genügt nicht, wenn Gottes Gnade uns gewährt hat, ihn, den Herrn zu suchen und zu finden und uns damit zufrieden zu geben und nach anderen Zielen auszuschauen. Der Herr erwartet von uns ein ganzes und ungeteiltes Herz, Er schaut in uns hinein, ob wir auch wirklich solche sind, deren Seele ihn liebt und sich ganz ihm ergibt. Selig, wenn wir ihn gesucht und gefunden haben, aber nur dann, wenn in der Tiefe unserer Seele noch etwas mehr gewirkt ist und dies auch bewiesen wird durch die Tat; dass das, was durch Gottes heiligen

Geist in uns gewirkt ist, auch in uns bleibt, nämlich: „Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.“ Seht, am Anfange der Kirche Gottes, als die Stürme der großen Christenverfolgungen zuerst in ihren Anfängen in Jerusalem und dann später überall über Gottes Ackerfeld brausten, da zeigte sich in ganz besonderer Weise das Festhalten an ihm, und selbst in bitterster Todesnot zeigte sich bei den Märtyrern in so reichem Maße die Treue bis an den Tod. „Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.“ O, sie haben nicht ihr Leben, sondern ihn lieb gehabt - bis zum Tode. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes“, so sagt der Apostel Paulus (Röm. 8). „Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit oder Schwert? Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges. Weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ O, um die Erkenntnis der Liebe Gottes. Sie tritt uns ja jetzt wieder so unaussprechlich nahe zur heiligen Weihnachtszeit. Und in der seligen Adventszeit, wo es schon anfängt zu weihnachten, wo wir in dem hochheiligen Opferdienst der Kirche in der Prästation feierlich bekennen: „Und zu dieser Zeit feiern wir mit Freude und Frohlocken die erste Ankunft unseres Herrn und preisen dich für die Hoffnung seiner zweiten Zukunft in Herrlichkeit und Majestät, wenn die,

so das Wort Seiner Geduld behalten haben, sollen in Seine Herrlichkeit aufgenommen und das Sterbliche soll verschlungen werden von dem Leben.“ Da ist es so, dass Gottes Liebesratschluss zum Heil Seines Volkes wieder ganz klar vor unserm Auge aufgedeckt ist. Dass doch unsere Herzen lebendig werden von der Größe Seiner Liebe. Dass wir uns aufmachen, Ihm zu begegnen, dass wir Ihn, den unsere Seele liebt, nun wirklich festhalten und in Herz und Geist nur das Eine lebt: „Ich will Ihn nicht lassen.“ Das wird dann eine gesegnete Adventszeit für uns sein und ein gesegnetes Christfest werden wir begehen können.

Als der Verheißene einst in Jerusalem einzog gemäß der Verheißung durch den Propheten: Sieh, Dein König kommt zu Dir“, da brauste der Jubelgesang der Jünger und der Menge des Volkes, dass Ihm voranging und folgte: „Hosianna, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höh“, zum ersten Male empor. O, sie hatten Ihn gefunden, den verheißenen Erlöser, den verheißenen König. Aber wie viele waren es, in deren Herzen gewirkt war: „Ich halte Ihn und will Ihn nicht lassen.“ Wie wankelmütig ist das menschliche Herz, wie überaus traurig die Wandlung vom „Hosianna“ zum „Kreuzige, kreuzige Ihn“. -

Auch wir haben die Freudenbotschaft gehört und jeder Advent macht sie lebendig. „Sieh, Dein König kommt zu Dir.“ Und nun kommt es darauf an, dass wir uns bereiten und Ihm entgegen gehen. Jene Massen des Volkes hatten irdische Wünsche und Erwartungen, ihre Herzen aber waren fern von Ihm. Und als sich ihre Wünsche nicht erfüllten, da verwarfen sie den Herzog ihrer Seligkeit. Wenn wir mit irdischen Erwartungen, mit eigenen Meinungen dem himmlischen König, dem himmlischen Bräutigam entgegengehen wollen, dann müssen wir scheitern. Gottes Wege sind nicht unsere Wege und Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. O, dass wir demütig werden in unseres Herzens Sinn, dass wir nicht auf das Fleisch sehen, dass wir nichts von uns, sondern alles von Ihm erwarten. Dass wir in dieser unserer Zeit rechte Adventskinder werden, die ihre Herzen dem Wirken des heiligen Geistes hingeben, damit Er uns bereite, dass Er unsere Herzen reinige und heilige und in uns entzünde das Feuer Seiner göttlichen Liebe. Dann werden wir als ein Ihm wohlgefälliges Volk erfunden werden, dann werden wir nicht schlafen, sondern wachsam sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und dem Helm der Gerechtigkeit. Dann werden wir in der rechten Brautgesinnung dem himmlischen Bräutigam entgegeneilen, unsere Seele gefüllt mit der ersten Liebe und mit der Sehnsucht nach Ihm, dass wir Ihm begegnen, Ihn finden möch-

ten, wenn Er nun kommen wird, dass wir Ihn dann ewig festhalten und nicht mehr lassen möchten. O, so wollen wir im festen Glauben und in seliger Hoffnung in das neue Kirchenjahr treten und aufschauen. zu Ihm, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens und auf Ihn warten in Geduld.

Zum Himmel schau ich stets empor
Brichst Du, o Sonne, bald hervor?
Nur Seiner Stimme will ich lauschen,
Schon hör ich Seiner Füße rauschen.
O, komm Herr Jesu, komme bald!